

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 21 (1837)

40 (3.10.1837)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-792018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-792018)

Oldenburgische Blätter.

N^o 40. Dienstag, den 3. October 1837.

Die Bewahrschule für kleine Kinder in Oldenburg*).

Am Schlusse eines Auffages in den Old. Blättern d. J. 1834. N^o 32. »das Old. Armenhaus und den Frauen-Verein« betrefsend, ist das Versprechen gegeben, auch von der im Armenhause eingerichteten »Bewahrschule« Nachricht zu geben, und bey der Theilnahme, welche diese Anstalt gefunden hat, mag die Erfüllung dieses Versprechens allerdings von mehreren Lesern dieser Blätter längst schon erwartet worden seyn. Auf eine erfreuliche Weise hat sich jene Theilnahme noch ganz kürzlich, in den Tagen der Anwesenheit des Durchlauchtigsten Prinzen Peter von Holstein-Oldenburg, ausgesprochen, da ohne sie wohl schwerlich das Concert so zahlreich besucht worden wäre, das dem kunstliebenden Oldenb. Publikum noch in frischem Andenken seyn wird, und dessen sich die Theilnehmer nicht bloß um des Genusses willen zu freuen haben, der ihnen durch dasselbe bereitet war, sondern auch des reichlichen Ertrages wegen**), welcher der Bewahrschule zu Gute gekommen ist, und worin eine neue Bürgschaft liegt für die Erfüllung der Hoffnung, die liebliche Anstalt, deren segenreiche

Früchte sich nicht zählen und berechnen lassen, immer schöner aufblühen und immer herrlicher gedeihen zu sehen. Gewiß ist es nicht recht, daß ihr Daseyn und ihre Wirksamkeit bisher fast nur den Einwohnern der Stadt Oldenburg zur Kunde gekommen, im Lande aber wenig, im Auslande vermuthlich noch gar nichts von ihr bekannt geworden ist. — Es verhält sich mit dieser, wie mit mehreren in unserer Mitte bestehenden wohlthätigen Einrichtungen. In anspruchloser Stille wirken sie was sie sollen, ohne sich um das Lob der Oeffentlichkeit zu bekümmern, wodurch freylich ihr Verdienst nicht vergrößert wird. Inzwischen, wenn auch diese, wie jede ähnliche, Anstalt öffentliches Loben und Rühmen entbehren kann, so verdient sie doch gewiß auch außerhalb Oldenburgs Mauern gekannt zu werden, sowohl um der Freude willen, die ihre Beschreibung einem jeden menschenfreundlichen Herzen machen wird, als auch wegen der vergrößerten Theilnahme, die eine solche Beschreibung hervorrufen und wodurch sodann auch noch mehr Bereitwilligkeit zur Unterstützung ihres Bestehens erzeugt wer-

*) Eingefandt am 2. Juli 1837.

**) Er-betrag 364 Rthlr.



den kann. Es wäre nur zu wünschen, daß sich dazu eine geschicktere Feder möchte gefunden haben, als die des Einsenders, der lange genug gewartet hat, ob nicht sonst jemand sich zur Mittheilung einer Nachricht von der Bewahrschule berufen fühlte, und nur, weil dazu niemand sich willig bezeigt hat, hält sich derselbe an sein gegebenes Versprechen gebunden; bittet aber das Mangelhafte der Einkleidung zu übersehen, weil er auf diese wenig Zeit zu verwenden und daher nur die einfach schmucklose Darstellung des Ursprungs und der Einrichtung dieser Anstalt zu geben hat.

Schon im Jahre 1825, als das hiesige Armenhaus gebaut werden sollte, war in den Plan dazu die Einrichtung einer Bewahrschule oder Pflege-Anstalt für kleine Kinder dürftiger Eltern aufgenommen worden. Zum Vorbilde sollte die — ungerechter Weise lange viel zu wenig bekannte und geschätzte — ähnliche Anstalt in Detmold dienen. Sich mit dieser durch eigene Anschauung möglichst genau bekannt zu machen, war daher eine Hauptaufgabe der Commission, welche damals nach Detmold hingefandt wurde, und so erfreuliche Nachrichten von dem Befinden der dortigen Pflege-Anstalt mitbrachte, daß der Wunsch, hier dasselbe ins Werk richten zu können, nur um so lebhafter angeregt werden konnte. Allerdings umfaßte dieser Wunsch damals mehr, als bis jetzt noch erreicht ist. Die Special-Direction des Armenwesens hielt sich nämlich überzeugt, daß eine bessere Erziehung der Armen-Kinder die Verminderung der Armen-Zahl bedinge, und die Erziehung um so besser gelingen müsse, je früher sie beginne. Sie wünschte deshalb sich der Kinder unserer Armen möglichst früh und ganz bemächtigen zu können, und hatte die Absicht,

alle Armen-Kinder über 2 und unter 6 Jahren in die Bewahrschule aufzunehmen, um sie dann der Lehr- und Arbeitsschule zu übergeben, wo Unterricht und Erziehung fortgesetzt werden sollte, während auf die Erwachsenen das Arbeitshaus selbst, wenn der ursprüngliche Plan dazu in seinem vollen Umfange hätte ausgeführt werden können, seinen besernden Einfluß ausgeübt haben würde. Von diesen Wünschen und Hoffnungen ist nur wenig in Erfüllung gegangen. Warum? ist theilweise in dem oben angezogenen Aufsatze entwickelt, und eine weitere Entwicklung würde zum wenigsten hier nicht an ihrem Orte seyn. Der Plan umfaßte vielleicht — wie es jetzt zum wenigsten scheint — des Guten zu viel. Die Kosten der Ausführung schienen für den Anfang allerdings unverhältnißmäßig groß — und so harrete die Sache, weil die versuchsweise Einrichtung eines Instituts der Art von geringerem Umfange damals wenig ansprach, einer neuen Anregung, um ins Leben zu treten.

Das Verdienst, diese Anregung gegeben zu haben, gebührt einigen edeln Seelen aus der Mitte des Frauen-Vereins, in welchem im Jahre 1833. ein engerer Kreis sich dazu verband, das längst gewünschte Institut, wie klein es Anfangs auch seyn möchte, auf irgend eine Weise zu verwirklichen. Es waren die damaligen Vorsteherinnen des Frauen-Vereins, durch deren Vermittelung Beyträge gesammelt wurden, zu denen sich die Subseribenten auf zwei Jahre verpflichteten, und durch welche für jedes dieser beyden Jahre 250 Rthlr. gesichert waren, eine Summe, wozu auch die Gnade der Durchlachtigsten Frau Großherzogin ein Beträchtliches beygetragen hatte, deren edeles Herz der menschenfreundliche Zweck der beabsichtigten An-

stalt gleich von Anbeginn her so lebendig ansprach, daß Sie derselben in den huldreichsten Ausdrücken Ihre fernere Unterstützung zusicherte, auch nachdem sie eingerichtet war, dieselbe von Zeit zu Zeit mit Besuchen beehrte, und sowohl durch den Beyfall, mit dem Sie die Thätigkeit der Vorsteherinnen lohnte, als auch durch die herablassende Freundlichkeit, welche Sie gegen die Kinder und ihre Pflügemütter zeigte, zu noch regerem Eifer für die Vervollkommnung der Anstalt begeisterte.

Am 9. Juli 1833. konnte die Bewahrschule mit 10 Kindern eröffnet werden. Den Zweck derselben spricht ihr Name selbst aus. Es sollen nämlich in dieselbe die Kinder armer Eltern aufgenommen werden, welche den Tag über zur Arbeit ausgehen, und jene sonach ohne Aufsicht lassen müssen; vielleicht sogar nicht einmal dafür sorgen können, oder doch wirklich nicht dafür sorgen, daß ihre Kinder eine gesunde Nahrung erhalten. Diesen ist in der Pflege-Anstalt eine Zuflucht-Stätte bereitet, wohin sie des Morgens gebracht werden und bis zum Abend bleiben können, um hier vor Schaden bewahrt und mit Speise und Trank zur Nothdurft versorgt zu werden. Der Name einer Schule aber gebührt der Anstalt auch, weil die ganze Behandlung der Kinder ihre Erziehung und Bildung zu frommen und guten Menschen bezweckt, und denjenigen Kindern, deren Empfänglichkeit für eigentlichen Unterricht sich zu entfalten anfängt, auch in solcher wirklich ertheilt wird.

Für diese Anstalt wäre kein passenderes Local zu finden gewesen, als im Armenhause, woselbst auch schon bey der ersten Einrichtung Rücksicht darauf genommen und ein Zimmer dazu bestimmt wurde, welches nur zur Aufnahme der kleinen Kinder-Schaar bald

eingerichtet war. Ein größerer und einige (jetzt 5) kleine Tische; ein Duzend zinnerne Eschaalen mit zinnernen Löffeln; ein Duzend kleine Stühle für die Kinder, und ein paar größere für die Wärterinnen; zwey hölzerne Waschballen, die eine zur Reinigung der Esgeräthe, die andre zum Waschen der Kinder; 2 (jetzt 3) Bettstellen mit einfachen Pfählen und wollenen Decken für die kleinsten Kinder, die gerne noch etliche Stunden am Tage schlafen; ein Schrank zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke, die nicht im Gebrauch sind; zwey Nachstühle — das waren die Geräthe, welche gleich Anfangs angeschafft wurden und deren Anschaffung etwa 45 Rthlr. gekostet haben. Allmählich ist nachher im Verhältnisse des Zuwachses an Kindern auch die Zahl der Geräthe vermehrt, von denen Eins auf jedes Kind gerechnet werden muß. Anstatt der Stühle zieht man aber jetzt Schemel ohne Lehne vor, weil die Kinder dadurch an gerader Haltung des Körpers gewinnen. Außerdem sind noch so viel Kittel oder Ueberwürfe von blaugefärbten Leinen da, als Kinder sind, indem damit ein jedes Kind am Morgen bey seiner Ankunft bekleidet wird, am Abend aber denselben wieder ablegt, wenn es abgeholt wird. Auch sind für jedes Kind 2 Hemden da, um bey allen die nöthige Reinlichkeit erhalten zu können.

Die Lage des Armenhauses eignet dasselbe ganz vorzüglich für die Aufnahme solcher Kinder, die den größten Theil des Tages nur spielend beschäftigt werden können. Durch den Stadtgraben vom Walle und den Straßen der Stadt geschieden sind die Kinder auch in den Umgebungen des Hauses vor aller Gefahr von Pferden und Wagen, so wie vor aller unpassender Gesellschaft vollkommen gesichert. Ein Gebüsch, mit welchem



der Rand des Grabens selber bepflanzt ist, wehret ihnen schon hinlänglich die Annäherung zu dem Wasser, und giebt dem ganzen freyen Plage, von dem das Armenhaus eingefaßt ist, ein freundliches Ansehn. Theils ist dieser Platz mit grünem Rasen bekleidet, theils mit Sand bedeckt, und bietet somit den anmuthigsten Spielplatz für die Kleinen dar, wenn das Wetter und die Tageszeit den Aufenthalt im Freyen gestattet. — Im Sommer ist dies fast immer der Fall, und vom Walle aus sieht man alsdann die kleine Schaar in vollem Genusse der Freuden, die das Kindesalter beglücken.

Zur Beauffichtigung und Pflege der Kinder wird eine Wittve als Pflegemutter angestellt, und derselben, außer der Berechtigung mit den Kindern zu essen, ein Jahrgehalt von 40 Rthlr. bestimmt. Mit der zuerst angestellten hatte man alle Ursache zufrieden zu seyn. Leider mußte sie im vorigen Jahre wegen anhaltender Krankheit und fortwährender Kränklichkeit entlassen und eine andere angestellt werden, welche gleichfalls die ihr obliegenden Pflichten mit Liebe und Treue erfüllt. Zu ihrer Hülfe, und zur Vertretung ihrer Stelle, wenn sie auf Minuten abwesend seyn muß, ist fortwährend Eins und erforderlichen Falls mehr als Eins von den größeren Mädchen aus der Armenschule angewiesen, die hier eine treffliche Schule zur Vorbereitung auf ihren eigenen Beruf als künftige Dienstmädchen finden, jedoch ebenfalls eine Vergütung von 2 Grote für jeden Tag erhalten. Denjenigen, welche sich durch Anstelligkeit und Willigkeit ausgezeichnet haben, werden bey festlichen Veranlassungen außerdem noch Prämien gegeben, die gewöhnlich in passenden Kleidungsstücken bestehen.

Von den Damen, welche sich in die Auf-

sicht über die Anstalt getheilt haben, und deren jetzt 32 sind, kommt täglich Eine zu unbestimmter Zeit hin, um nachzusehen und zu untersuchen, ob die vorgeschriebene Ordnung in allen Stücken beobachtet ist. Was sie zu bemerken findet, schreibt sie in einem dazu bestimmten Buche nieder, welches in einem verschlossenen Schranke verwahrt liegt, zu welchem jede Dame den Schlüssel empfängt, wenn die Reihe zum Besuche der Bewahrschule an sie kommt. Diese Bemerkungen bilden einen Theil des Materials zu den Verhandlungen über die Anstalt, welche in den Quartal-Versammlungen des Frauen-Vereins vorgenommen und mit denen über die Industrie-Schule verbunden werden.

Ihrer ursprünglichen Bestimmung und Einrichtung zufolge sollte die Bewahrschule für die Beköstigung der Kinder, welche ihr angehören, keine Vergütung fordern, sondern dieselbe von den der Anstalt zu Gebote stehenden Geldmitteln bestritten werden. Dies schien um so nöthiger, weil eine geraume Zeit hindurch vielmehr eine Abneigung als Bereitwilligkeit, ihre Kinder zu übergeben, gefunden wurde; sey es, weil die Armen, die es hätten wünschen sollen, sich keinerley Zwang in Ansehung ihrer Kinder gefallen lassen wollten, oder weil sie wirklich zu stumpfsinnig waren, um sich von der Wohlthätigkeit einer solchen Anstalt für sie selbst und ihre Kinder überzeugen zu können. — In dieser Hinsicht hat sich zwischen Oldenburg und andern Städten Deutschlands, in welchen ähnliche Kleinkinder-Schulen eingerichtet worden sind, ein merkwürdiger Unterschied zu Tage gelegt, indem anderwärts den Eltern mancherley beschwerliche Bedingungen gestellt sind, um allzugroßen Andrang abzuwehren, bey uns aber selbst die Einladung zu ganz unentgeltlicher



Theilnahme nur wenige bewegen konnte, Gebrauch davon zu machen. Haben wir auf der Einen Seite Ursache, uns dieser Erscheinung zu freuen, weil sie zu den Beweisen gehört, daß wahrhaft qualende Noth durch unsere wohlthätige Armen-Anstalt aus unsern Mauern so gut als verbannt ist, so muß es doch auf der andern Seite sehr beklagenswerth gefunden werden, daß eine von der stumpfsinnigsten Gewohnheits-Anhänglichkeit ausgehende Gedankenlosigkeit gegen die wirksamsten Verbesserungsmittel der heranwachsenden Generation gerade diejenigen gleichgültig macht, die derselben am meisten bedürfen. — Allmählig jedoch, als im Laufe der 4 Jahren, seit welchen die Anstalt besteht, das fröhliche Leben der Kinder in der Bewahrschule immer sichtbarer ans Licht trat, und immer allgemeiner zur Kunde kam, wurde die Theilnahme an ihren Wohlthaten auch häufiger gesucht, so daß jetzt 26 Kinder der Anstalt angehören und noch verschiedenen die Aufnahme hat verweigert werden müssen, weil eine noch weiter gestattete Vermehrung der Kinder-Zahl die Vermehrung des Dienst- Personals nothwendig machen würde, wozu es noch an den nöthigen Geldmitteln fehlt.

Alle Kosten der Anstalt sind bisher noch durch freywillige Beyträge gedeckt worden. Außer der oben erwähnten Subscription, durch welche ihr Bestehen gleich auf 2 Jahre gesichert war, floß der Bewahrschule zu vier verschiedenen Malen von der Gnade des Durchl. Prinzen Peter ein Geschenk von 100 Rthlr. zu. Einmal vereinigte sich eine beträchtliche Anzahl älterer und jüngerer Da-

men zur Anfertigung vieler und mannigfaltiger Arbeiten in Stickerey, Malerey u. dgl., welche verlost wurden und eine ansehnliche Summe erbrachten. Ein anderes Mal wurde bey einem frohen Feste — (der fünfzigjährigen Jubelfeyer des v. Hartenschen Clubbs) — eine Sammlung veranstaltet, die 58 Rthlr. eintrug. Der reine Ertrag des letzten Concerts, dessen zu Anfange dieser Nachricht gedacht ist, belief sich auf mehr als 300 Rthlr. — lauter Beweise der warmen Theilnahme und der thätigen Unterstützung, welcher sich die Anstalt zu erfreuen hat*). — Ihr Bestehen ist durch die letzte Einnahme schon wieder auf einige Jahre gesichert; ihr Untergang aber auch ohnehin gewiß nicht zu fürchten, so lange sie bey einer solchen regen Theilnahme der Oldenburger, selbst in der Frau Großherzogin Königl. Hoheit eine eben so edelmüthige als einflußreiche Protection und in der Fr. Oberkammerherrin v. Gall eine eben so thätige als einsichts-volle Direction hat.

Von der Direction des hiesigen Schullehrer-Seminars ist die Einrichtung getroffen, daß an 4 Tagen der Woche, jedesmal eine kleine Stunde, den Kindern, die über drey Jahre als sind, ein vorbereitender Elementar-Unterricht gegeben wird, bey welchem aber von Büchern nicht die Rede ist. Es werden mit den Kindern Sprachübungen an- gestellt, wobey stets Anschauungen zu Grunde liegen müssen; es werden ihnen Geschichten erzählt, theils aus der Bibel, theils aus dem gewöhnlichen Leben, die für ihren Verstand faßlich und für ihr Herz bildend sind; —

*) Eine Uebersicht ihrer Einnahme und Ausgabe möchte nicht ohne Interesse seyn, und soll am Schlusse dieses Aufsatzes folgen.



sie lernen die einfachsten Zahlenbegriffe kennen und kleine Lieder singen, auch etwas Zeichnen auf Schiefertafeln — alles dies aber mehr spielend als anstrengend, und mit so gutem Erfolge, daß die Kinder sichtbarlich ihre Freude an diesem Unterrichte haben, und mit lustigen Sprüngen in die Stube gehen, die zu demselben bestimmt ist. Den Seminaristen, die bey diesem Unterrichte bald von dem Inspector, bald von dem Director der Anstalt beaufsichtigt werden, gewährt derselbe ebenfalls einen wesentlichen Nutzen, indem sie die schwere Kunst lernen, sich auch zu der schwächsten Fassungskraft herabzulassen, Geduld zu üben, immer freundlich zu bleiben, mit geringem Erfolge zufrieden zu seyn, und sich so auf ihren eigenen großen Beruf um so besser vorbereiten können.

Für die kleinern Kinder hat außerdem die Pflegemutter in der Kinderstube noch allerley Bilder, die sie ihnen zeigt und erklärt, dabey auch oft zu gleichem Zwecke die ältern Kinder mit vornimmt, und für die Mittheilung an die kleinern Kinder benützt. Jenen sagt sie auch kleine Verse vor, welche manche von den Kindern mit einer allerliebsten Natürlichkeit des Ausdrucks nachzusagen oder auch zu singen gelernt haben. Einen Theil der Kinder unterweist sie auch im Stricken, und es ist in der Bewahrschule schon manches Paar brauchbarer Strümpfe gefertigt worden.

Drey bis vier Mal am Tage bekommen die kleinen Gäste zu essen. Morgens um 10 Uhr ein Frühstück von Milch und Wasser mit Weiß- und Schwarzbrod, und desgleichen zum Vesper des Nachmittags gegen 4 Uhr. Zu Mittage erhalten sie eine einfache aber nahrhafte Speise, die für jeden Tag vorgeschrieben ist: Montags Grütze

mit Pflaumen — Dienstags Fleisch mit Gemüse — Mittwochs Kalbfleischsuppe mit Kartoffeln — Donnerstags Reis mit Milch und Kartoffeln — Freytags Fleisch mit Gemüse — Sonnabends Buttermilch mit Kartoffeln. — Das Material zu diesen Speisen wird von der Frau des im Armenhause wohnenden Armen-Schullehrers auf Kosten der Anstalt angeschafft und bereitet, wofür keine besondere Vergütung Statt findet, weil die Besorgung der Speisung zu den Verpflichtungen der Hausfrau gehört.

Zum Schälen der Kartoffeln und andern Dienstleistungen bey Zubereitung der Speisen werden auch die größern Kinder der Bewahrschule von der Pflegemutter schon angeleitet. Die Hauptarbeit dabey ist jedoch für ihre Gehülfin, welche, so wie sie selbst, die gleiche Mittagsmahlzeit mit den Kindern einnimmt. Diese sitzen dabey in Gruppen zu 4—5 an ihren kleinen Tischen, wo jedem sein bescheiden Theil in der zinnernen Schaal vorgelegt wird, aber nicht eher genommen werden darf, als bis das Gebet gesprochen ist, womit die Mahlzeit immer begonnen und beschlossen wird, bey welcher man die kleinen Gäste immer gleich munter und vergnügt sieht.

Was von dem immer in reichlicher Quantität angerichteten Mittagessen übrig geblieben ist, wird Abends um 7 Uhr unter die Kinder vertheilt, die dann noch Hunger oder nach diesen Ueberbleibseln ein größeres Verlangen haben, als nach dem Abendessen, das sie etwa im Hause noch erwarten dürften. Eins nach dem andern sagt alsdenn, so wie es abgeholt wird, seine freundliche »gute Nacht« und geht mit der fröhlichen Hoffnung schlafen, beym Erwachen einem eben so anmuthigen Tage wieder entgegen sehen zu können.



Obwohl die Zahl der Kinder, welche der Bewahrschule angehören, im Anfange nur klein war und auch jetzt noch bey weitem so groß nicht ist, als in andern Städten Deutschlands, so dürfte doch von Anfang an die Anstalt nicht in der freyern Art des Familien-Lebens verwaltet werden, und ohne Zweifel würde ihr Zweck in vielem Betracht verfehlt werden, wenn nicht die Aufnahme sowohl als auch die Wartung und Pflege der Kinder und alles, was die Pflegemutter nebst ihren Gehülffinnen dabey zu thun hat, an eine feste Ordnung gebunden wäre.

(Der Beschluß folgt.)

Die Aufnahme muß bey der Vorsteherin der Anstalt und dem mit der speciellen Aufsicht über dieselbe beauftragten Mitgliede der Special-Direction des Stadt-Armenwesens gesucht werden, von welcher letzten im Falle der Bewilligung auch bestimmt wird, ob die Beköstigung unentgeltlich gegeben oder ein Kostgeld bezahlt werden soll, welches für jedes Kind höchstens zwey Grote beträgt und von denjenigen gerne bezahlt werden kann, die von der Aufnahme ihrer Kinder wesentliche Vortheile für ihren eigenen Nahrungserwerb haben.

Schulfeyerlichkeiten.

Das diesjährige Michaelis-Programm des Herrn Professor Greverus behandelt Euripides Iphigenia in Aulis besonders in ästhetischer Hinsicht. Mit Bedauern sahen wir aus dem Eingange desselben, daß es ihm an Muße fehlt, seinen Lieblingsgedanken auszuführen, über die alten Tragiker zu schreiben und zwar dieselben nach ihrer Beziehung zur Idee der Tragödie, wie nach ihrem Verhältnisse und Werthe zu einander und zu unserer Zeit zu würdigen. Auch zu einer später beabsichtigten Vergleichung des Sophokles und Euripides, so wie zu einer Darlegung der Aehnlichkeit zwischen Euripides und Shakspeare, worauf er in seinem Programm von 1833. hindeutete, läßt er uns wenig Hoffnung, was gewiß ein Verlust für unsere Literatur zu nennen ist. Wir vermissen aber besonders ungern die im Ostern-Programm d. J. versprochenen ausführlicheren Nachrichten über das Gymnasium und seine Einrichtungen und selbst

den sonst von ihm gegebenen so dankenswerthen Beytrag zur Schulchronik, wozu es doch an Stoff nicht fehlte. Dahin rechnen wir besonders den Verlust, den unser Gymnasium durch den Abgang des Herrn César erleidet, welcher den an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf als außerordentlicher Professor der neuern Sprachen an der Universität zu Göttingen angenommen hat.

Die von dem Gymnasium zur Universität abgehenden Jünglinge hielten am 23. Sept. die gewöhnlichen Abschiedsreden.

Eduard Emil Ferdinand Christian Kunde aus Oldenburg, der Ostern k. J. nach Heidelberg geht, um die Rechte zu studiren, hatte zum Thema: Cicero regundae reipublicae bene peritus.

Heinrich Martin Nicolaus Hattenbach aus Oldenburg, der nach Gena geht, um Theologie zu studiren, untersuchte: Quid de Augusto senserit Horatius?



Wilhelm Hermann Magnus Becker, gleichfalls aus Oldenburg, der in Jena Medicin zu studiren beabsichtigt, sprach über die Macht der Gewohnheit.

Bei ihrer Entlassung redete Hr. Prof. Greverus über den Werth eines festen Characters, schilderte denselben kurz und treffend und empfahl ihn den Abgehenden als die zuverlässigste Waffe in dem Kampfe, dem sie mit ihrem Eintritte in die Welt entgegengingen, dem Kampfe gegen äußere Verhältnisse nicht allein, und Verleitung durch Andere, sondern auch gegen den innern Feind in der eigenen Brust.

Die öffentliche Prüfung der Schüler des Antonischen Gymnasiums zu Wechta fand am

31. Aug. und 1. Sept. Statt. Sie wurde am 2. Sept. mit einem feyerlichen Hochamt zur Dankagung beschlossen und am 3. Sept. war die öffentliche Preisvertheilung in der Pfarrkirche.

Die dießjährige Einladungsschrift ist von dem Gymnasiallehrer Hrn. Vicar Wittig verfaßt und behandelt das Dmndse der sogenannten heiligen Zahl Drey sodann ein Wort über den Unterschied zwischen nec ne und an non.

In der Provinzialschule zu Zeven war das öffentliche Examen am 20. und 21. Sept. Es ging nur Ein Schüler zur Universität ab, und herkömmlicher Weise wurde daher kein Programm erlassen.

Nachträgliche Notiz zur Archäologie von „Wilbeshausen.“

Einsender dieser, für einen künftigen Archäologen von Wilbeshausen nicht zu übersehenden Notiz, wünscht zu erfahren, ob ein von ihm, der Bibliothek des hiesigen Gymnasiums geschenkter, unweit gedachtem Städtchen aufgegrabener und unter andern Dingen einen Streithammer, ein Kieselsteinernes Dpfermesser, einen großen, unzerbrochenen, stark oxydirten, messingenen Armring, angebrannte Kinder- und andere Menschengebeine nebst Asche derselben enthaltender Topf oder Urne noch jetzt daselbst vorhanden sey oder nicht? Eben dieselbe Frage gilt einigen

von ihm dahin verschenkten literarischen Merkwürdigkeiten, unter andern einer englischen, in Indien gedruckten Malayischen Grammatik mit einer Landcharte; einer unweit Hahn aufgegrabenen Sammlung altdeutscher Silbermünzen und vorzüglich einer herrlichen, mit Holzschnitten ausgestatteten, auf dem Schnitt sehr elegant bemalten Foliobibel, Geschenk des berühmten holländischen Gelehrten Meursius. — Oder haben alle diese Gegenstände ihren Accum oder ihre Accum e gefunden?

D. N.